

Barmherzigkeit und Gastfreundschaft

Der Treffpunkt „An der Clemenskirche“ wird 40 Jahre jung

Vielfältig sind an der Aa die gewachsenen Strukturen der Hilfe für Menschen in sozialen Notlagen. Die einen sind gut sichtbar, die anderen weniger. Eine der sichtbarsten ist jene Einrichtung, die vor 40 Jahren als Ausdruck tätiger Caritas ins Leben gerufen wurde. Ohne Gedanken an das, was Jahrzehnte später sein würde. Was heute gewöhnliche Keller von „Evelines Keller“ unterscheidet, beschreibt draußen!-Redakteur Michael Heß mit tiefem Respekt.

Schnell ist man an der unscheinbaren Eingangstür schräg gegenüber der Clemenskirche vorbei gelaufen. Eine steile Treppe führt nach unten, wo es rechtwinklig nach rechts weiter geht. Wer diesem Weg folgt, betritt ein besonderes Reich: den Treffpunkt „An der Clemenskirche“. Dem Augenschein nach eine Essenausgabe für bedürftige Mitmenschen. Auf den zweiten und dritten Blick aber viel mehr. Ein halbes Menschenleben schon. Denn 40 Jahre Treffpunkt sind am 17. Mai zu feiern (siehe Infokasten) und das muss erstmal geschafft werden. Längst ist die

Einrichtung eine feste Größe in Münsters karitativer Landschaft. Schwester Klara Maria Breuer, Claudia Triebkorn und Matthias Eichbauer blicken im Gespräch zurück.

Los ging es in Sachen Treffpunkt vor 43 Jahren. Schwester Maria Eveline von der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Schwestern, kurz auch Clemensschwwestern genannt, erinnert sich: „Es begann an der Pforte unseres Klosters. Ich war da seit 1975 als Pfortenschwester tätig. Im Eingang hatte ich einen kleinen Raum zur Verfügung, wo Stadtarme, die um Essen baten, ihre Suppe löffeln konnten. Da der Raum so klein war, dass nur zwei Stühle dort Platz hatten, standen die Bittsteller oft Schlange. Täglich kamen bis zu fünfzig, und oft waren es noch mehr“ (zitiert nach: Ursula Adams, Pater Erich Purk; Verriegelte Türen öffnen; Dortmund 1987). Im Frühjahr 1978 stellte die Gemeinschaft Schwester Eveline vom Pfortendienst frei, um die Armenspeisung auf geordnete Grundlagen zu stellen. In einem Altbau auf dem Gelände zwischen

Klosterstraße und Loerstraße startete der Treff vis-a-vis der Servatiikirche offiziell am 17. Mai 1978 als Treffpunkt Loerstraße (heute ist der Eingang wenige Meter weiter in der Straße An der Clemenskirche). Mit Schwester Eveline als Leiterin. Heute ist Eveline (das Maria wird zumeist weg gelassen) ein legendärer Name in der Szene. Sie schrieb Geschichte für Obdachlose in der reichen Stadt Münster. So gesehen ist Schwester Eveline tatsächlich unsterblich geworden. Aber noch war es nicht so weit. „Handfest und schnörkellos sah sie die Not der Durchreisenden ohne Obdach für Leib und Seele, die zu ihr an die Klosterpforte kamen“, erinnert sich Schwester Klara Maria Breuer (57) von den Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Schnell fanden sich Mitstreiter. Schwester Eveline war in kirchlichen Strukturen eine unermüdliche Streiterin für das immer größer werdende Projekt. „Aber im Lauf der Zeit haben sich immer mehr Menschen eingefunden, die tatkräftig zufassen können und andere, die sich sonstige Unterstützungen einfallen lassen: Ein



Bäcker und ein Lebensmittelhändler geben uns an jedem Wochenende nicht verkaufte Frischwaren. Bürger bringen gut erhaltene Kleider, Wäsche, Handtücher, Besteck, Geschirr. Andere geben Geldspenden auf ein eigenes Konto, das für diesen Dienst eingerichtet ist. Vom Sozialamt der Stadt werden wir auch unterstützt, und bald bekamen wir auch zur Polizei Kontakt im Sinn von 'Freund und Helfer'. Und nicht zuletzt wuchs uns vielerlei Hilfe aus anderen Klöstern im Stadtgebiet zu" (zitiert nach Adam/Purk). Ferner übernahm die Küche der Raphaelsklinik die Grundversorgung mit warmen Mahlzeiten, die Kirchen- und Ordensoberen wurden auf ihr caritatives Engagement aufmerksam. Vater Staat auch, der ihr das Bundesverdienstkreuz verlieh und die Stadt Münster die Münster-Nadel. Ohne Schwester Eveline gäbe es heute keinen "Clemenstreff" (wie er oft genannt wird). "Ihre Jungs" (so Eveline) nannten sie „ihre Mama“ – ein größeres Kompliment ist von Menschen auf der Straße kaum vorstellbar. Insgesamt 20 Jahre leitete Schwester Eveline ihr Kind, um sich auch im Ruhestand öfters blicken zu lassen. Am 2. April 2013 verstarb sie in Münster; ein riesiger Pulk von Weggefährten begleitete sie auf ihrem letzten Gang auf dem Zentralfriedhof. Nicht vergessen soll auch Schwester Birgit sein, deren Engagement im Treffpunkt genauso mitreißend war. Die Sache war also in der Welt und wurde immer runder. Rückschläge nicht ausgeschlossen aber so ist das Leben. Noch heute heißt es unter Durchreisenden man treffe sich im "Treffpunkt Eveline" oder "bei Eveline". Am 17. Mai sind es 40 Jahre, ein halbes Menschenleben. Die draußen! gratuliert ganz herzlich.

Heutiger Leiter des Treffpunkts ist Matthias Eichbauer (39). Der examinierte Krankenpfleger, Sozialarbeiter und Theologe führt seit anderthalb Jahren die Tradition von Schwester Eveline über Renate Konsorski, Timo Decker, Patricia Gallagher und Alexianerbruder Bernhard-Maria Flägel weiter. Warum bewarb sich der dreifache Vater und Skateboard-Fahrer auf die Leitungsposition? „Der Vertrag, der vom Träger angeboten wurde passte sehr gut in meine Lebenssituation als Familienvater. Ich

spürte auf dieser Ebene auch schon eine gewisse Wertschätzung für die Arbeit, die im Treffpunkt stattfindet. Dieser Eindruck wiederum hat sich in den letzten eineinhalb Jahren vielfach bestätigt“. Lange in der Szenearbeit dabei, nämlich seit 2006, ist Matthias' Mitarbeiterin, die diplomierte Psychologin Claudia Triebkorn (56). Sie ist wirklich das, was man lebenserfahren nennt und ihre mütterlichen Seiten sind mehr als einmal im tröstenden Gespräch mit einem Besucher des Treffpunkts gefragt. Wenn es nicht um psychologische Tiefenarbeit geht sondern um tätiges Zuhören und Trost. Wobei der Begriff Besucher die Sache nicht trifft, da die Mitarbeiter des Treffpunkts generell von Gästen sprechen. Als Gast ist man unten im Treffpunkt, als Gast werden frau und mann respektvoll behandelt, und als Gast sollte man sich auch aufführen. Wer die Hausordnung bricht, aggressiv wird oder sonst wie den Frieden über das annehmbare Maß hinaus stört, findet sich schnell an der frischen Luft wieder. Hausverbot inbegriffen. Weil auch das Gute Schutzräume bedarf, die nicht im Selbstlauf entstehen. Mutter Teresa und Albert Schweitzer konnten auch anders im Interesse ihrer Armen und Schwester Eveline sah es genauso. „Ich bin hier der Boss“, stellte sie deutlich klar, wenn das erforderlich war.

Seit der Gründung floss viel Wasser durch den Aasee. Die Zahl der Gäste ist gestiegen. Der „typische Obdachlose“ macht vielleicht noch die Hälfte der Gäste aus, schätzt Claudia Triebkorn. Daneben sind es Menschen mit Suchtproblemen, einsame und arbeitslose Mitbürger. Ebenso altersarme Rentner sowie Männer und Frauen mit psychischen Erkrankungen. „Besonders Letzteres nimmt stark zu“, betonen Claudia und Matthias. Waren es früher viel mehr Gäste mit einem Alkoholproblem oder einer psychischen Erkrankung, ist beides heute oft zusammen zu finden. Was Diagnose und Therapie nicht erleichtert. „Wir fahren einen niedrigschwelligen Ansatz“, unterstreicht Matthias Eichbauer die Arbeit im Treffpunkt. Denn vielen Gästen geht es vor allem darum, über den Besuch der Einrichtung eine Struktur in ihren Tagesablauf zu bekommen. Mancher hilft gerne mit beim Putzen und Abräumen

zur Schließzeit. Eine Verpflichtung ist das nicht aber es mangelt selten an genügend Helfern. Den bedürftigen Menschen ernst zu nehmen und dankbaren kleinen Lohn dafür zu empfangen – auch das macht der Treffpunkt seit Langem vor. Einen Lichtblick von ganz eigener Art betont Claudia auch noch: „Es immer werden immer mehr weibliche Gäste.“ Ein untrügliches Zeichen fürs positive Image des Treffpunkts.

Kann man die Arbeit des Treffpunkts also auf ein prägnantes Kürzel bringen? Schwester Klara Maria kann es: „Barmherzigkeit und Gastfreundschaft“, beschreibt sie im Gespräch das Leitbild der Einrichtung. Prägnanter ist es nicht auf den Punkt zu bringen. Doch es geht nicht nur um Claudia Triebkorn, Schwester Klara Maria Breuer, Matthias Eichbauer und ihre Gäste. Wer den Treffpunkt lange genug besucht erkennt, dass hier das Team der Star ist. Die andert-halb Planstellen werden bereichert durch etwa 20 Ehrenamtliche zwischen Essensausgabe und Kleiderkammer. Claudia und Matthias bringen es auf den Punkt: „Ohne unsere Ehrenamtlichen wäre alles nichts.“ Sie arbeiten als Krankenschwester oder als Koch oder sie sind im Ruhestand. Jeder und jede hilft mit, so viel er und sie kann. Feste Vorgaben gibt es nicht aber auch keine Aufwandsentschädigungen. Die Arbeit im Treffpunkt ist ehrenamtliche Hilfe im Wortsinne. Doch das schreckt nicht ab für jene gütigen Mitmenschen, für die Geld nicht alles ist sondern das Erlebnis tätiger Hilfe und des angenommen Werdens durch die Gäste des Treffpunkts. „Diese Stunden unten im Treffpunkt sind mit die schönsten Momente in der Woche“, sagt eine Mitstreiterin, und sie spricht damit für viele im Team.

Das wird auch gebraucht angesichts der Fülle der heutigen Aufgaben. Zunächst ist der Treffpunkt ein Ort zum Knüpfen sozialer Kontakte. Natürlich auch zum Essen zwischen Frühstück und Mittagessen. Pro Jahr werden etwa 10.000 Mittagessen ausgegeben, zuzüglich rund 6.000 Kaffeegedecke. Und zum Aufwärmen in der kalten Jahreszeit. Hygienische Hilfe leistet der Treff mittels Dusche und Toilette, Kleiderkammer. Ferner umfasst

das Angebot persönliche Gespräche und gemeinsame Veranstaltungen in der Freizeit. Bei schwierigen Behördengängen wird kompetent begleitet und wenn das Niedrigschwellige nicht mehr greift an professionelle Helfer weiter vermittelt. Klar, dass der Treffpunkt fest eingebunden ist in den "Arbeitskreis Wohnungslosenhilfe (§§ 67ff SGB XII)", der die Hilfe für wohnungslose Menschen in Münster koordiniert (die Koordination erfolgt in diversen Formen übrigens seit 1977 - M. H.). Strafgefangene in den Strafanstalten werden besucht und auch Gäste, die stationär im Krankenhaus oder in psychiatrischen Einrichtungen sind, werden nicht vergessen. Last but not least gehen sie im Treffpunkt mittels Vorträgen in der Öffentlichkeit in die publizistische Offensive. Tue Gutes und sprich darüber - im Treffpunkt halten sie es damit, wie auch mit der Problemvermittlung: Wie viel Armut und Obdachlosigkeit gibt es in einem Land, in dem wir gut und gerne leben oder in Münster selbst. Wobei ausdrücklich anzumerken ist, dass der caritative Gedanke in der reichen Fernhandelsstadt Münster seit dem frühen Mittelalter gepflegt wird. Ein Mosaiksteinchen dieser Caritas ist Claudias derzeitige Überlegung, an manchen Nachmittagen kreative Angebote im Treffpunkt zu veranstalten. Nicht jeden Tag aber schon strukturiert.

Muss man eigentlich Christ sein, um im Treffpunkt mitzumachen? Angesichts der Kruzifixe, die in den Räumen hängen und der Bilder mit biblischen Motiven.

„Nein“, sagen Claudia und Schwester Klara Maria unisono. Der Träger ist katholisch, der Leiter evangelisch, seine Kollegin ist religiös nicht gebunden und bei Helfern wie Gästen verhält es sich gleichfalls so. "Wer bei uns mitmacht hat ein humanistisches Wertesystem", sagt Schwester Klara Maria, und Claudia reicht ein: "Es geht um den Blick für Bedürftige und die Freude am Helfen." Stimmt dann noch die Chemie unter den Beteiligten, kann man im Team des Treffpunkts steinalt werden, um dabei große Freude zu empfinden. Überhaupt fällt die personelle Konstanz des Teams vorteilhaft ins Auge. „Nach wie vor beeindruckt mich die Hilfsbereitschaft und Hingabe der Menschen, die sich in den Treffpunkt einbringen. Zuallererst ist hier natürlich das Mitarbeiterteam zu nennen. Was von ihm geleistet wird, kann nicht genug betont werden“, beschreibt Matthias Eichbauer seine prägendsten Eindrücke von der Arbeit im Keller.

Wie geht es weiter mit dem Treffpunkt? Die Frage führt zur Eingangstreppe. Steil geht sie nach unten, und das dürfte manchen Gast abschrecken. Auch die Räume im Souterrain könnten größer sein. Dennoch ist ein Umzug nur zweite Wahl. Weil der Treffpunkt dort unten im Souterrain das wurde, was er heute ist. Geschichte und Geschichten stecken in den Wänden und im Interieur, wie jene Montage aus fotografierten Köpfen vieler Gäste in Jahrzehnten zeigt. Wer war das noch mal gleich? Kennst Du den noch? Was mag aus ihr geworden sein?

Das alles aufzugeben, wäre ein Fehler, der schon so manchem sozialen Projekt den Garaus machte. Dessen ist sich das Team bewusst. „Nachbarräume gleich nebenan würden uns wirklich weiterhelfen“, bringt Claudia die Sache auf den Punkt. „Im Moment ist das wenig wahrscheinlich. Aber man wird ja noch träumen dürfen“, sagt Claudia und ihre Augen lachen. Bei Matthias hört es sich so an: "Eigentlich verbinde ich mit dem Wort „Keller“ muffige, ungemütliche und dunkle Räume. Dass ist aber hier unten gar nicht der Fall. Schon öfter musste ich an Tolkiens kleinen Hobbit denken: Im ersten Absatz erklärt er dort, dass eine Hobbit-Höhle eben kein feuchtes Loch ist, in dem die Würmer von der Decke hängen. Eine Hobbit-Höhle bedeute schließlich Gemütlichkeit. Und so hat das Wort Keller für mich mittlerweile mehrere Bedeutungen. Es gibt eben Keller und Evelines Keller.“

Natürlich ist auch gegenüber der Clemenskirche ohne Moos nix los. Alles ehren- und hauptamtliche Engagement kommt ohne Moos irgendwann an eine unüberwindbare Grenze. Das Team ist deshalb für jede Geld-, Sach- und Zeitspende dankbar. Kleider, Lebensmittel, Papierwaren, Hygieneartikel, kurz: alles, was bedürftigen Menschen weiter hilft. Wenn Sie auch helfen möchten, sprechen Sie einfach das Team an (siehe Infokasten). **d**

Schön, wenn wir uns sehen. Sie sind uns herzlich willkommen!

Treffpunkt „An der Clemenskirche“
An der Clemenskirche 8, 48143 Münster
Tel: 0251 / 51 86 43, www.misericordia.de

Alexianer Misericordia GmbH
DKM Darlehenskasse Münster eG
IBAN: DE07 4006 0265 0003 1579 00
BIC: GENODEM1DKM

Unseren 40. Jahrestag feiern wir am Donnerstag, den 17. Mai 2018 um 16.00 Uhr mit einem festlichen Gottesdienst in der Mutterhauskirche der Clemensschwester. Im Anschluss gibt es im Foyer der Raphaelsklinik in der Loerstraße ein Podiumsgespräch mit interessanten Gästen.

Angebote der AG NRW-Wohnungslosenpastoral während des Katholikentags:

Samstag, den 12. Mai 2018:

14 – 15 Uhr: Jesus: Straße-Wahrheit-Leben: Ein Gottesdienst mit Freunden und für Freunde von der Straße. Ort: Lambertikirche. Mit Gruppen aus verschiedenen NRW-Städten

16.30 – 18 Uhr: Mit Freunden von der Straße auf Friedenswegen: Stadtgang mit Hoffnungsorten und Herausforderungen.